

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 4

Illustration: Bundesrat Brändli : Abrechnung
Autor: Blaser, Willi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WILLI BLASER

Selbst die Miss Schweiz, die traditionellerweise den Autosalon eröffnet, hatte was Besseres vor: Sie ging mit Asylanten Schlitten fahren. Sogar Kritiker des Asylwesens mussten zugeben, dass diese Aktion im Ausland keine Anreize schafft. Übrigens fuhr gleichzeitig eine Ex-Miss nach Kuba, um den Ärmsten zu helfen. Die Hilfe besteht vor allem darin, den Hungernden zu zeigen, wie man als Hungerhaken immer noch sexy aussieht. Ausserdem besuchte die Ex-Miss eine kubanische Ballettschule. Dort lernen arme sozialistische Kinder, sich auf den Zehenspitzen nach der Decke zu strecken, wenn das Geld mal wieder nicht reicht, und den Spagat zu machen, wenn man eine Mahlzeit auslassen muss. Der «Nebi» findet das okay. Wenigstens eine Ex-Miss, die nicht Schauspielerin werden will. Aber nochmal zum Autosalon. Beachtung fand das neue griechische Modell: Es kommt völlig ohne Treibstoff aus. Und zwar, weil es keine Räder hat. Aber dafür eine laute Hupe.

ROLAND SCHÄFLI

Internet-Affäre

Schon in der Antike war bekannt, dass ein Beamter nicht unbedingt auf Leistung getrimmt ist. Diese Tatsache überdauerte Jahrhunderte. Bis heute. Dass Beamte Zeit haben, das wissen wir. Das kennen wir gut. Gewisse Beamte haben aber offenbar noch viel mehr von diesem kostbaren Gut. Und heute, da auf jedem Bürotisch ein Computer steht, kann man die Amtsstube-Zeit noch angenehmer totschlagen als früher. Der PC ist nämlich nicht bloss ein Arbeitswerkzeug. Es ist ein multimediales Gadget. Es ist wie die Schlange am Paradiesbaum. Die Verführung pur. E-Mails, Musik, Spiele, Internetsurfen, Pornoseiten und noch mehr. Alles wartet nur darauf, um angeklickt zu werden.

Die Arbeitsmoral-Frage lautet nur: Tue ich es oder doch lieber nicht? Der Mensch ist im Grunde schwach. Wer meint, das «Beamten-Surfparadies Luzern» sei eine Ausnahme, der sollte wissen, dass auch woanders das Gleiche passiert. Und er sollte sich selbst fragen, wann er am eigenen Arbeitsplatz letztmals exakt dasselbe tat.

Sicher, bei den Beamten geht es auf Kosten der Steuerzahler. Doch wenn wir ehrlich sind: Oft ist auch, selbst, wenn in der Verwaltung mal richtig gearbeitet wird, das Resultat unser Steuergeld nicht wirklich wert. Was aber viel interessanter an der besagten Affäre ist: Man wusste um diese «Nebenbeschäftigungen» der Beamten bereits seit Jahren. Es gab sogar eine interne Studie über die amtliche Internet-Nutzung. Jetzt, da das Ganze publik wurde, wird Besserung gelobt. Zugleich sucht man den Schuldigen. Nicht etwa die Schuldigen, sondern den einen. Denjenigen, der es an die Öffentlichkeit brachte. Es ist dieses Vorgehen, das uns Angst machen müsste, mehr, als alle im Internet surfenden Beamten der Welt.

Und noch was. Neuestens wird es auch in Luzern «ePolice» geben. Einen virtuellen Polizeiposten. Dort kann man online Anzeigen und Beschwerden vorbringen. Es bleibt zu hoffen, dass dort nicht immer jemand permanent am Surfen ist. Und auch nicht alle Zeit der Welt hat.

LUDEK LUDWIG HAVA